



WITTENBERG-ZENTRUM FÜR GLOBALE ETHIK

Dr. Eberhard von Koerber

Begrüßung zum Symposium
„Ethik im Zeitalter der Globalisierung“

anlässlich der Gründung der Stiftung
Wittenberg-Zentrum für Globale Ethik
am Stiftungstag, 29. September 2008

Herausgeber:

Stiftung Wittenberg-Zentrum für Globale Ethik



Dr. Eberhard von Koerber

Begrüßung zum Symposium „Ethik im Zeitalter der Globalisierung“

anlässlich der Gründung der Stiftung
Wittenberg-Zentrum für Globale Ethik
am Stiftungstag, 29. September 2008

Exzellenzen, Liebe Freunde und Förderer des Wittenberg-Zentrums, sehr geehrte Gäste aus Politik, Wirtschaft, Forschung und Medien, meine Damen und Herren,

Herzlich Willkommen in der Lutherstadt Wittenberg und herzlich Willkommen zum Symposium „Ethik im Zeitalter der Globalisierung“.

Bereits vor neun Jahren habe ich hier an diesem historischen Ort über die Verantwortung der Wirtschaft in einer globalisierten Welt gesprochen – das war anlässlich des Kongresses zur Gründung des Wittenberg-Zentrums für Globale Ethik im Jahre 1999. Sie mögen sich nun fragen, warum wir mit der Gründung der Wittenberg-Stiftung nicht bis zum runden, zehnten Jubiläum unserer Tätigkeit gewartet haben: Nehmen Sie es als Beleg dafür, dass sich unsere Welt schneller denn je verändert und dass das meiste, was früher zehn Jahre gedauert hat heute schneller abzuhandeln ist...

Die Gründung der Wittenberg-Stiftung ist ein in jeder Hinsicht notwendiger und dringender Schritt um langfristig verantwortungsvolles, ethisches Handeln in Wirtschaft und Gesellschaft zu verankern. Wer nach guten Argumenten für die Wichtigkeit einer Institution wie dem Wittenberg-Zentrum für Globale Ethik sucht, muss dieser Tage nur den Wirtschaftsteil einer der grossen Tageszeitungen aufschlagen und wird in der aktuellen Berichterstattung zur Finanzkrise reichlich Argumente finden. Hätten wir das Wittenberg-Zentrum für Globale Ethik nicht schon gegründet, so müssten wir es heute tun.

Schon anlässlich der Gründungsveranstaltung vor neun Jahren haben wir hier über eine Wertorientierung für die globalen Finanzmärkte und ganz allgemein über die Rolle der Wirtschaft, über die Rolle von Entscheidungsträgern und Meinungsmachern in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in einer globalisierten Welt diskutiert. Dabei war es nie unser Ziel, Tagesaktualitäten zu kommentieren oder Einzelnen eine Schuld oder einen Mangel an Einsicht in ethischen Konfliktsituationen vorzuwerfen. Unser Ansatz ist und bleibt weit tiefgründiger:

Wir wollen davon überzeugen, dass auch in der globalisierten Weltwirtschaft die Fairen und Anständigen nicht die Verlierer sein müssen - sondern alle Gewinner sein können.

Wir wollen zeigen, dass Gerechtigkeit und Wohlstand weltweit nicht gegen, sondern nur mit einer fairen Marktwirtschaft erreicht werden können. Ethisches Handeln und wirtschaftlich erfolgreiches Handeln sind eben keine Gegensätze.

Wir wollen klar machen, dass man sich an Werte halten muss, um vom System der freien Märkte dauerhaft zu profitieren. Was nachhaltig ist, was moralisch in Ordnung ist, ist jedenfalls längerfristig auch wirtschaftlich richtig und erfolgreich. Was nur kurzfristig hält, was nicht auf sicheren Füßen steht – sei es im Bezug auf Eigenkapital und Kundenzufriedenheit, sei es Qualität – wird Kunden und Anbietern langfristig teuer zu stehen kommen.

Wir wollen beweisen, dass mit den Mitteln des Dialogs und des fairen Ausgleichs unterschiedlicher Interessen mehr zu erreichen ist als durch Konfrontation und Konflikt.

Wittenberg ist ein Ort für konkrete Ethik, die sich durch wirkungsvolles Handeln manifestiert: Martin Luther hat seine Thesen hier vor fast 500 Jahren öffentlich, für jedermann sichtbar angeschlagen und hat zum Handeln aufgerufen. – Auch wir wollen uns mit unserer Arbeit weder ins Theoretische zurückziehen noch wollen wir vorgefertigte Lösungen verkaufen. Als neutraler und fairer Partner können wir Ethik, Werte und Wissen vermitteln und dadurch zielführendes Handeln anstossen. Wie kann es den deutschen Sozialpartnern gelingen, einen fairen Ausgleich von Interessen herzustellen und künftige Verhandlungen auf der Basis gemeinsamer Werte zu führen: Das Wittenberg-Zentrum hat mit seinem Chemie-Dialog den Weg gezeigt. Wie kann man als Unternehmen auf Märkten präsent sein, die von Korruption und politischen Konfliktsituationen geprägt sind? Das Wittenberg-Zentrum bietet Leitlinien. Wir brauchen solche greifbaren Aktivitäten, die in die Welt hinauswirken – sonst verkaufen wir Steine statt Brot.

Wir freuen uns, wenn wir auch anderswo auf nachhaltiges, d.h. verantwortungsvolles, weitsichtiges Verhalten stossen: der Mittelständische TV-Fabrikant Loewe etwa stand im Jahr 2004 wirtschaftlich mit dem Rücken zur Wand: Der Trend zu Flachbildschirmen hatte zum Einbruch der Verkaufszahlen für die von Loewe produzierten herkömmlichen Geräte geführt. Um das Unternehmen zu retten, erklärten sich die Mitarbeiter zu einem einschneidenden Lohnverzicht bereit. Die Umstrukturierung glückte. Im Jahr 2007 zahlte das Unternehmen seinen Mitarbeitern die Löhne nach, auf die sie in der Krise verzichtet hatten – insgesamt knapp 3 Millionen Euro.

Dieses kleine - und leider nicht sonderlich repräsentative- Beispiel zeigt, dass Mitarbeiter-Loyalität und langfristiger Unternehmenserfolg sich eben nicht allein an kurzfristigen materiellen Interessen festmachen lassen.

Es sind diese Ideen des fairen, wertorientierten Handelns, auf die das Wittenberg-Zentrum zurückgeht. Wir beschränken uns dabei nicht darauf, lokal oder national zu wirken. Ausgehend vom historischen Platz Wittenberg, einem Symbol für Aufbruch und Veränderung, möchten wir weiter hinaus wirken. Globalisierung macht nicht vor Landesgrenzen halt – Ethik und wertorientiertes Handeln tun dies erst recht nicht. Dies

waren die Gedanken unseres Ehrenvorsitzenden Hans-Dietrich Genscher, des amerikanischen UN-Botschafters Andrew Young und von Klaus Schucht, damals Reinhard Höppners Wirtschaftsminister. Ging es doch nicht zuletzt darum, nach Jahrzehnten erfolgloser sozialistischer Planwirtschaft den Glauben an das funktionieren einer sozialen Marktwirtschaft auch in den neuen Bundesländern zu verankern.

Die Ausgangsbedingungen für unser Vorhaben schienen damals sehr günstig: Nur die allerwenigsten erahnten seinerzeit das Ausmass der dot.com Bubble an den weltweiten Aktienmärkten. Die Welt lebte noch ohne die Auswirkungen von 9/11. Der Kalte Krieg und die deutsche Teilung waren in den Köpfen vieler bereits Geschichte geworden. Gleichzeitig setzte bei vielen global agierenden Unternehmen und in der Zivilgesellschaft ein Nachdenken über ihre Verantwortung für die Gesellschaft ein. Nicht mehr alle Entscheidungsträger aus der Wirtschaft wollten den lapidaren Satz des amerikanischen Ökonomen Milton Friedman „The responsibility of business is business“ unkommentiert unterschreiben.

Heute, im Jahr 2008 finden wir uns in veränderten Rahmenbedingungen wieder. Heute stehen wir vor den Scherben einer weltweiten Finanzkrise mit noch immer unvorhersagbaren Auswirkungen: Im Jahr 1998 genügte noch ein Engagement privater Investoren von 3,75 Milliarden Dollar um den nach riskanten Finanzgeschäften schwer angeschlagenen Hedge Fund LTCM (Long Term Capital Management) zu retten und so eine schwere globale Finanzkrise zu vermeiden. Heute kostet die Rettung des nordamerikanischen Bankensystems die amerikanischen Steuerzahler möglicherweise über 700 Milliarden Dollar. Rechnet man die bisher geleistete Unterstützung mit ein, so ist das mehr als das zweihundertfache der Krise von 1998. -Zu zahlen, wohl gemerkt, nicht durch Unternehmen, sondern durch den Steuerzahler, vielleicht auch durch den Europäischen. Hochkomplizierte Finanzprodukte, deren Risiken kaum noch erkennbar sind, die aber weltweit frei gehandelt werden, von Menschenhand geschaffen, verkauft und gekauft, haben eine schwere Krise unseres Finanzsystems, möglicherweise des Weltwirtschaftssystems, ausgelöst. Karl Homann hat dieses Dilemma schon vor Jahren auf den Punkt gebracht, indem er bemerkte: „Nun haben wir eine globalisierte Wirtschaft, aber keine globale Ordnung“. Vor dem Hintergrund der aktuellen globalen Finanzmarktkrise würde ich noch einen Schritt weitergehen: Heute ist es nicht vermessen zu sagen: Wir haben eine global governance Krise, das heisst eine politische Krise!

Vor kurzem schrieb die Frankfurter Allgemeine Zeitung auf ihrer Titelseite ganz richtig: „Die Finanzkrise erschüttert das Vertrauen in unsere Marktwirtschaft“. Was geschieht, wenn wir auch künftig das Handeln einiger weniger unter Verweis auf das freiest-mögliche Spiel der Märkte zulassen? Stärken wir dadurch nicht die Kräfte, die unsere wirtschaftliche und gesellschaftliche Freiheit bekämpfen und nach einer sozialistischen Planwirtschaft streben?

Vielerorts in der Wirtschaft werden solche Diskussionen als Randerscheinungen betrachtet, die wenig mit der Reputation und dem langfristigen Erfolg eines Unternehmens zu tun haben. Dieser Eindruck ist falsch. Die Öffentlichkeit nimmt sehr wohl das Ausmass der Spekulation oder der Barzahlung einzelner Gruppen in der Wirtschaft wahr und setzt dieses in Beziehung zu dem, was von einem normalen Mitarbeiter an Loyalität, Integrität und Sparsamkeit erwartet wird. Die politischen Kollateralschäden für die Marktwirtschaft sind weit grösser als in der Wirtschaft selbst angenommen wird.

Um ein Wort von Lenin abzuwandeln: Produziert unsere Weltwirtschaft nicht gerade den Strick, an dem sie sich aufhängt? Stehen wir vor einer Einschränkung des freien Wirtschaftens, weil gegebene Freiheiten von einigen wenigen Einzelnen und Gruppen missbraucht werden? Können wir noch überzeugend sagen, dass die Marktwirtschaft „Wohlstand für Alle“ im besten Sinne Ludwig Erhards bedeutet, wenn die Gewinne bei einigen wenigen anfallen – für Verluste grösseren Ausmasses aber der Steuerzahler wie jetzt in den USA geradestehen muss?

Meine Damen und Herren, wir sehen in vielen Bereichen, dass unser heutiges Wirtschaften an seine Grenzen stösst, wenn wir dadurch die Möglichkeiten, morgen mit ähnlichen Erfolgsaussichten zu arbeiten, dauerhaft zunichte machen. – Das gilt in ökologischer, sozialer und moralischer Hinsicht.

Die Probleme, die sich daraus ergeben, sind immens und es wäre vermessen zu behaupten, dass wir sie von Wittenberg aus lösen könnten. Allerdings können wir einen Anfang machen und einen wertvollen Beitrag leisten, indem wir uns auf das mächtigste Element unserer Gesellschaft konzentrieren; den einzigen Akteur, der Wandel und werteorientiertes Handeln wirklich vorantreiben kann:

Den einzelnen Menschen. Menschen in verantwortungsvollen Positionen, die oft Entscheidungen unter extremen Druck und in Konfliktsituationen treffen. Menschen im Spannungsfeld zwischen kurzfristigem Nutzen und der Absicherung einer langfristigen Erfolgsstrategie. Menschen, die vor der Wahl stehen, Verhandlungen zum beiderseitigen Vorteil zu führen oder einen kurzfristigen eigenen Nutzen zu erpressen.

Von Wittenberg aus haben wir die einmalige Chance, wirkungsvoll auf eine werteorientierte Weltgesellschaft hinarbeiten. Unsere Arbeit wird allerdings wirkungslos verpuffen, wenn wir unkonkret und allgemein bleiben. Von Wittenberg können und sollen konkrete Entscheidungshilfen für Einzelne, für Gruppen, für Unternehmen und für die Zivilgesellschaft in Konfliktsituationen ausgehen.

Denn wir wissen: Unsere Gesellschaft besteht nicht nur aus abstrakten Regeln, Gesetzen und Verboten. Gerade in unserer heutigen individualisierten, freien Gesellschaft hat der Einzelne eine enorme Verantwortung und Möglichkeit, ethisch und werteorientiert zu handeln und Anstand vorzuleben.

Um es anders zu auszudrücken: Die Ordnung in einer freien Gesellschaft kann nie so enge Maschen haben, dass nicht ein Einzelner irgendwo hindurchschlüpfen könnte. So fallen die Verfehlungen eines Einzelnen oder einzelner Gruppen in Führungspositionen auf ganze Unternehmen und Wirtschaftszweige zurück - und schliesslich schädigen sie die Reputation unserer Wirtschaftsordnung als solche.

Auf den Menschen kommt es an. Ich freue mich, dass wir diese Aussage im Stiftungszweck der Wittenberg-Stiftung auf den Punkt bringen: Unser Ziel ist die (-ich zitiere-) „Verbreitung der ethischen Grundlagen gesellschaftlich verantwortungsvollen Handelns und deren Verankerung bei heutigen und künftigen Verantwortungsträgern in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.“

Meine Damen und Herren, das Thema der „Ethik“, besonders Unternehmensethik löst bei vielen noch immer wohlmeidende Ratlosigkeit aus. Kürzlich frage mich ein Wirtschaftsjournalist: Brauchen wir denn wirklich „Corporate Social Responsibility“? – Er sähe den Nutzen nicht recht ein, wenn Unternehmen Ihre Mitarbeiter einmal im Jahr für einen Nachmittag zum Gärtnern in die städtischen Parks oder in die Kunstsammlung schickten...

Wir, die wir heute hier sind, wissen dass solche wohlgemeinten Projekte im Charity- oder Weiterbildungsbereich nur wenig mit Unternehmerischer Verantwortung zu tun haben. Umso mehr ist es unsere Verpflichtung, aufzuklären und unser Anliegen einer breiten Öffentlichkeit klar zu machen.

Wie können wir also im Zeitalter der Globalisierung Werte der Humanität, des friedlichen Miteinanders und der fairen Marktwirtschaft vermitteln?

Wieder bringt Professor Homann die Antwort auf diese Frage auf den Punkt wenn er sagt: „Die Menschen verstehen den Sinn der Globalisierung nicht und wenden sich – und darin besteht das Problem – besten Wissens und Gewissens gegen sie. Nicht wenige halten es sogar für ihre moralische Pflicht, gegen Marktwirtschaft und (...) gegen Globalisierung Widerstand zu leisten. Die Folge: Wir werden so lange nicht zukunftsfähig sein, wie wir diese moralischen Blockaden nicht aufbrechen können.“

Heute sind wir hier in der Lutherstadt Wittenberg, um solche moralischen Blockaden aufzubrechen.

Meine Damen und Herren, Ihre Anwesenheit heute kündigt vom weiter steigenden Interesse in Politik und Wirtschaft an langfristig gültigen, werteorientierten und damit nachhaltigen Antworten auf die drängenden Probleme von heute. Wir als Wittenberg-Zentrum für Globale Ethik sehen Ihr Interesse auch als Verpflichtung für unsere künftige Arbeit.

Bereits an dieser Stelle möchte ich unseren Gründungstifern BASF, Deutsche Bank und RWE, sowie unseren Zustifern danken, die durch Ihre Unterstützung der Arbeit des Wittenberg-Zentrums eine langfristige Perspektive gegeben haben.

Ich möchte nun um Ihre Aufmerksamkeit für ein Grusswort des US-Amerikanischen Bürgerrechtlers und ehemaligen Botschafters seines Landes bei den Vereinten Nationen, Andrew Young bitten. Andrew Young ist einer der Gründerväter des Wittenberg Zentrums und hat mit seiner Idee des „Public Purpose Capitalism“ unser Denken und unsere Arbeit in der Lutherstadt Wittenberg stark beeinflusst. Andrew Young kann heute leider nicht persönlich bei uns in Wittenberg sein. Wir haben sein Grusswort vor unserem Symposium auf Video aufgezeichnet.

Ich begrüße Sie noch einmal herzlich zu unserem Symposium „Ethik im Zeitalter der Globalisierung“ in der Lutherstadt Wittenberg und wünsche Ihnen neue Einblicke und Erkenntnisse, interessante Begegnungen und anregende Gespräche.